

Anbetung: Wie sieht ein falscher Gottesdienst aus?

Gemeinde: TheRock

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Maleachi 1,6-14: Minderwertige Opfer Maleachi 1,6

Ein Sohn ehrt seinen¹ Vater und ein Knecht seinen Herrn². Wenn ich nun Vater bin, wo ist meine Ehre? Und wenn ich Herr bin, wo ist meine Furcht?, spricht der HERR der Heerscharen zu euch, ihr Priester, die ihr meinen Namen verachtet. Doch ihr sagt: »Womit haben wir deinen Namen verachtet?«

In der Antike war es überhaupt keine Frage, dass ein *Sohn* seinen *Vater ehrt*³ (2Mose 20,12; 5Mose 5,16; Jesus Sirach 3,1-15). Er *ehrt* ihn, indem er seine Bedeutung als Erzeuger, Ernährer, Erzieher usw. für sein Leben anerkennt und auf eine angemessene Weise reagiert⁴ (z.B. Lob, finanzielle Unterstützung, Dankbarkeit, Gehorsam, geduldiges Ertragen der Macken usw.).

Dasselbe galt für den *Knecht*, entweder einem „Angestellten“ oder einem „Sklaven“. Er hatte seinen *Herrn* zu ehren.

Und dasselbe gilt im Hinblick auf Gott, weil er *Vater* und *Herr* seines Volkes ist und deshalb gebührt ihm *Ehre* und *Furcht*⁵.

Von Anfang an, wird das Verhältnis Gott - Israel mit einer Vater-Sohn-Beziehung verglichen. Wenn Mose zum Pharao im Auftrag Gottes spricht: „Mein erstgeborener Sohn ist Israel, [...] Lass meinen Sohn ziehen...“ (2Mose 4,22.23), dann spricht der Schöpfer-Vater (5Mose 32,6) über sein geliebtes Bundesvolk.

Obwohl die Idee, dass Gott der „Herr“ seines Volkes ist, nirgendwo im Alten Testament ausdrücklich formuliert wird, wird seine Herrschaft doch an vielen Stellen schlichtweg vorausgesetzt (Jesaja 26,13; Psalm 123,2), weil Gott als

¹ W. den, aber das Personalpronomen wird gedanklich vorausgesetzt.

² w. seine Herren (Intensivplural)

³ Hier geht es um ein Beispiel, das in gleicher Weise auch auf die Mutter ausgedehnt werden könnte. Gott gebraucht das Bild von Vater und Sohn nicht, um Mütter und Töchter schlecht zu machen oder sie von diesem Prinzip kategorisch auszunehmen!

⁴ Wer dazu nicht bereit war und seine Eltern verfluchte und schlug, verlor sein Lebensrecht in der Gesellschaft (2Mose 21,15.17).

⁵ Mindestens Ehrfurcht und Respekt, aber durchaus über das Maß hinaus, was uns heute im Umgang mit Polizisten oder Lehrern bekannt ist. Gott ist der Heilige, der Richter, der Ewige, dessen Wort allein Gültigkeit besitzt und der mich liebt, aber dabei nicht zum Schoßhündchen mutiert, mit dem ich spielen kann. Nicht umsonst heißt es in Psalm 2,11.12 über Gott, den Sohn: „Dient dem HERRN mit Furcht, und jauchzt mit Zittern! Küsst den Sohn, dass er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Weg; denn leicht entbrennt sein Zorn. Glückliche alle, die sich bei ihm bergen!“

Schöpfer, Gesetzgeber und Richter „Herr“ sein muss und König sein will (vgl. 1Samuel 8,7).

Obwohl Gott ganz selbstverständlich *Ehre* und *Furcht* gebührt, verweigern die *Priester* ihm beides. Sie haben seinen *Namen verachtet*, weil sie ihm Opfer gebracht haben, die unwürdig waren.

Gott verdient es, dass wir ihm die „Herrlichkeit seines Namens“ geben, indem wir ihn in „heiliger Pracht“ anbeten (Psalm 29,2). Wer Gott ehrt, der respektiert seinen *Namen*, d.h. seinen Charakter und sein Wesen. Unser Umgang mit Gott ist immer ein Ausdruck unserer Einstellung zu Gott. Entweder ist er unser *Vater* und *Herr* und wir ehren ihn mit unseren Opfern⁶ oder wir verachten ihn, indem wir ihn mit zweitklassigen Opfern abspeisen („Der Schrott für Gott“). Und die *Priester* können das tun, weil sie Gott nicht wirklich fürchten. Egal wie oft sie ihn in ritualisierten Gebeten als „Herr“ ansprechen, er ist es nicht in ihren Herzen. Deshalb bemerken sie ihren Fehler noch nicht einmal (*Womit haben wir deinen Namen verachtet?*)!⁷

Es ist nie genug, Jesus „Herr“ zu nennen, wir müssen auch tun, was er sagt. Der Herr Jesus fragt seine Zeitgenossen: „Was nennt ihr mich aber: Herr, Herr! Und tut nicht, was ich sage?“ (Lukas 6,46)

Das falsche Gottesbild⁸, das hinter Maleachi 1,2-5 steht, hat im Verhalten der *Priester* Spuren hinterlassen. Ein desinteressierter, ferner Gott verdient nämlich keine aufrichtige Anbetung. Solange ich glaube, dass ich Gott egal bin, wird das meine Anbetung beeinflussen.

Maleachi 1,7

<Ihr,> die ihr unreine Speise auf meinem Altar darbringt. Doch ihr sagt: »Womit haben wir dich unrein gemacht?« Indem ihr sagt: Der Tisch des HERRN, den kann man verachten.

Eine Aufgabe der *Priester* bestand im Opfern. Sie brachten *Speise* (= Opfer) auf dem *Tisch des HERRN* (= Altar⁹) dar. Als Mittler zwischen dem Volk und Gott nahmen sie das Opfer aus der Hand des Opfernden und opferten es Gott in seinem Namen (o. bei bestimmten Opfern im Namen des ganzen Volkes).

Das offensichtliche Problem zur Zeit Maleachis bestand darin, dass die Opfer *unreine Speise* waren, d.h. sie entsprachen nicht den Vorgaben. Und indem sie *unreine* Opfer darbrachten, hatten die *Priester* Gott selbst *unrein gemacht* und zwar

⁶ Christen sind ein „heiliges Priestertum“, das „geistliche Schlachtopfer“ darbringen soll (1Petrus 2,5). Dazu zählen Lob (Hebräer 13,15), Spenden (Hebräer 13,16), Evangelisation (Römer 15,16), Gebet (Offenbarung 8,3) und das Aufopfern unseres Lebens (Römer 12,2; Epheser 5,2).

⁷ Ich kenne viele Menschen, denen es ebenso geht. Sie sind irgendwie religiös, haben eine Vorstellung von Gott, sie sind auf ihre Weise „fromm“ und doch fehlt es ihnen im Umgang mit Gott an „Furcht“. Sie nennen sich „Christen“, aber sie kennen Gott nicht (vgl. Johannes 17,3) und sie haben auch kein wirkliches Interesse an ihm. Ihr Credo lautet: So viel Gott wie nötig und so viel Distanz von ihm wie möglich. Oft verstecken sich solche Menschen hinter einer Kirche oder selbstgemachten Vorstellungen vom „Lieben Gott“. Daraufhin angesprochen, dass sie mit ihrem Tun Gott verachten, weil sie seine Gebote missachteten, sind sie sich keiner Schuld bewusst. Ganz wie die *Priester* zur Zeit Maleachis genügt ihnen eine fromme Fassade, die das Gewissen beruhigt.

⁸ Predigtipp: http://frogwords.de/reihen/gott_kennen

⁹ Der Opferaltar wird nur in Maleachi 1,7.12 „Tisch des HERRN“ genannt.

durch ihre Haltung zum *Tisch des HERRN*. In ihren Augen war es in Ordnung, den Altar zu *verachten*¹⁰. Es war für sie keine große Sache, die Vorschriften für das Opfern ein wenig laxer zu nehmen, aber wer *unreine Speise* opfert, bringt damit etwas über den Gott zum Ausdruck, dem er opfert. Gott ist in unserem Denken nur so heilig und rein, wie es das Opfer ist, das wir ihm bringen. Wird die Qualität unseres Opfers belanglos, losgelöst von den Wünschen des Gottes, dem wir es bringen, dann ist Gott selbst vorher für uns belanglos geworden¹¹.

Maleachi 1,8

Auch wenn ihr Blindes darbringt, um es als Opfer zu schlachten, ist es <für euch> nichts Böses; und wenn ihr Lahmes und Krankes darbringt, ist es <für euch> nichts Böses. Bring es doch deinem Statthalter! Wird er Gefallen an dir haben oder dir wohlgesonnen sein¹²?, spricht der HERR der Heerscharen.

Ein Opfertier musste „ohne Fehler“ (2Mose 12,5; 29,1; 3Mose 1,3) und ohne „Makel“ (3Mose 22,20-25; 5Mose 15,21) sein. *Blindes, Lahmes und Krankes* war als Opfer nicht geeignet¹³.

Natürlich kannten die Priester die Vorschriften, aber es war in ihren Augen *nichts Böses*, sie zu ignorieren¹⁴. Sie brachten Opfer dar¹⁵ und machten sich keine großen Gedanken über die gottgegebenen Vorschriften, weil sie die innere Beziehung (vgl. „Ehre“ und „Furcht“ in Maleachi 1,6) zu Gott verloren hatten. Wer Gott und seinen Altar verachtet, der bringt schlussendlich auch untaugliche Opfer.

Die Priester hätte „nein“ sagen müssen zu Opfertieren, die nichts taugen, aber sie waren in dieser Hinsicht gleichgültig geworden.

Wie ungenügend solche Opfer waren, zeigt sich im Vergleich mit den Erwartungen eines *Statthalters*¹⁶. Für eine Tributzahlung (Richter 3,17) oder als Geschenk

¹⁰ Und so zu tun, als wäre es kein heiliges Objekt, das sie daran erinnern sollte, mit wem sie es zu tun haben.

¹¹ Ein ähnliches Problem ergibt sich in 1Korinther 10,11. Christen nehmen am „Tisch des Herrn“ (1Korinther 10,21) teil, wenn sie Brotbrechen (o. Abendmahl) feiern. Aber sie können den „Tisch des Herrn“ verachten, indem sie ihre Opfer auf „unwürdige“ (1Korinther 11,27) Weise darbringen. Im Fall der Korinther geschah dies, weil die Christen sich nicht klar genug vom dämonischen Götzendienst abgrenzten (1Korinther 10,21) oder beim Brotbrechen (bzw. dem dazugehörigen Essen) nicht aufeinander warteten (1Korinther 11,20-34).

¹² W. dein Angesicht erheben. Der Ausdruck „das Angesicht erheben“ bedeutet so viel wie „herzlich empfangen“ (vgl. 1Mose 32,21).

¹³ Man konnte es als freiwilliges Opfer geben (3Mose 22,23), aber nicht in einem offiziellen Kontext.

¹⁴ Da stellt sich natürlich die Frage, wo wir in gleicher Weise in der Gefahr stehen, göttliche Gebote zu ignorieren, weil wir uns nicht vorstellen können, dass sie von besonderer Bedeutung sind.

¹⁵ Irgendwie werden sie gedacht haben, dass eine Opferhandlung aus sich heraus wirkt und dass die exakten Vorschriften bzw. der persönliche Glaube eine nur untergeordnete Rolle spielen. Dieser Sakramentalismus findet sich heute in vielen Kirchen, in denen Rituale (oft mit nur schwachem biblischen Bezug) an die Stelle einer persönlichen Gottesbeziehung treten.

¹⁶ Israel stand unter persischer Verwaltung. Für das Argument ist es nicht wichtig, mehr über die Person oder die Funktion des Statthalters zu wissen. Maleachi argumentiert vom Kleineren zum Größeren. Wenn schon für einen menschlichen Statthalter das Opfer nicht taugt, wie viel weniger für Gott selbst!

(Psalm 72,10) waren ihre Opfertiere untauglich. Wer *Gefallen* finden wollte vor dem *Statthalter* musste Besseres bringen¹⁷.

Maleachi 1,9

Und nun, besänftigt¹⁸ doch Gott, dass er uns gnädig sei! <Wenn> so etwas¹⁹ von eurer Hand geschieht, wird er euch <dann> wohlgesonnen sein²⁰?, spricht der HERR der Heerscharen.

Maleachi fordert die Priester auf, durch ihr Verhalten Gott *gnädig* zu stimmen. In Daniel 9,13 verweist der Prophet auf das Verhalten Israels vor dem Babylonischen Exil. Damals hatten sie „das Angesicht des HERRN, [...] nicht *besänftigt*²¹“, sie waren nicht von ihrer „Schuld umgekehrt“ und hatten keinen Blick für Gottes „Wahrheit“, d.h. seine Gebote und Warnungen. Und sie wurden dafür gestraft. Maleachi kämpft, damit die Priester diesen Fehler kein zweites Mal begehen.

Und deshalb fragt er sie: Wenn ihr weiterhin minderwertige Opfer bringt (*so etwas*), wird *der HERR euch <dann> wohlgesonnen sein?* Und die Antwort ist eindeutig: Nein. Ohne Buße und ohne eine Ausrichtung des eigenen Verhaltens am Wort Gottes bleibt nur das Gericht.

Maleachi 1,10

Wäre doch nur einer unter euch, der die beiden Torflügel zuschliesse, damit ihr nicht umsonst auf meinem Altar Feuer anzündet! Ich habe kein Gefallen an euch, spricht der HERR der Heerscharen, und an einer Opfergabe aus eurer Hand habe ich kein Wohlgefallen.

Kein Gottesdienst ist besser als ein sinnloser, weil falscher Gottesdienst. Gott wünscht sich, dass *einer* den Mut besäße, *die beiden Torflügel* am Eingang des Tempels²¹ zuzuschließen, um damit den Fortgang eines Opferdienstes, an dem Gott *kein Wohlgefallen* findet, zu beenden. Sprachlosigkeit ist besser als Blasphemie (vgl. Prediger 5,1-6) und es ist besser, zu wissen, dass ich gottlos bin, als darauf zu vertrauen, dass Gott das Opfer von Heuchlern erhört. Ihr ganzer Opferdienst ist *umsonst*. Er erreicht Gott nicht. Der *HERR der Heerscharen* findet an ihnen und ihrer *Opfergabe kein Gefallen*.

An dieser Stelle muss sich die persönliche Frage anschließen: Sind meine eigenen Opfer auch „umsonst“? Bekommt Gott von mir, was er sich wünscht oder bringe ich nur irgendwelche Opfer, um etwas religiös zu sein, das eigene Gewissen zu beruhigen bzw. in meinem Gemeindeumfeld nicht aufzufallen?

¹⁷ Wie oft bringen wir selbst Gott „Opfer“, die wir uns nie wagen würden Menschen zu geben? Ich denke da an eine Sammlung auf einem Jugendtag, der pro Teilnehmer nicht einmal 2,50 Euro ergab. Was würde unsere Mutter oder unser bester Freund davon halten, wenn wir ihr zum Geburtstag ein Geschenk in dieser Höhe machen würden?

¹⁸ o. beschwichtigen, anflehen (Sacharja 7,2)

¹⁹ Jetzt sind wieder die falschen Opfertiere im Blick.

²⁰ w. euretwegen das Angesicht erheben ²¹

Dasselbe Wort wie in Maleachi 1,9.

²¹ Es muss in letzter Konsequenz offen bleiben, ob sich dabei um die Türen zum Vorhof der Priester handelt oder ob die Torflügel des Tempels gemeint sind.

Maleachi 1,11

Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang ist mein Name groß unter den Nationen. Und an allerlei Orten lässt man <Opfer>rauch aufsteigen und bringt meinem Namen <Gaben> dar, und zwar reine Opfertgaben. Denn mein Name ist groß unter den Nationen, spricht der HERR der Heerscharen.

Gott braucht die Anbetung Israels nicht! Ihre minderwertigen Opfer stehen in krassem Gegensatz zum *Opferrauch*, den *reine Opfertgaben* auf der ganzen Welt, vom Aufgang der Sonne im Osten bis zu ihrem Untergang im Westen aufsteigen lassen.

Es sind die *Nationen*, die Heiden, die an *allerlei Orten* dem heiligen Namen Gottes *Gaben* opfern und Gott selbst *groß* machen. Sie, die nicht privilegiert sind wie Israel, denen nicht die „Sohnschaft [...] und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der Dienst und die Verheißungen“ (Römer 9,4) zuteil wurden, sie verherrlichen Gott auf eine Weise, die dem *HERRN der Heerscharen* gefällt, während an dem Ort, den er erwählt hat, um seinen Namen dort wohnen zu lassen (in Jerusalem), Heuchler minderwertige Opfer bringen, die Gott missfallen.

Es gibt rechte Gottesverehrung über die Grenzen Israels hinaus. Und die Israeliten hätten das wissen können, denn Gottes Königsherrschaft war nicht auf sie beschränkt. Der Psalmist kann singen: „Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobt der Name des HERRN! Hoch über alle Nationen ist der HERR über die Himmel seine Herrlichkeit.“ (Psalm 113,2.3)

Wie können *Nationen reine Opfertgaben* darbringen? Maleachi meint hier bestimmt nicht den im Götzendienst verstrickten Heiden, der z.B. seine Kinder dem Moloch opfert oder seine Tochter der Kultprostitution ausliefert. Das ganze Alte Testament verabscheut solche „Gaben“ (3Mose 18,21; 5Mose 23,18). Ein solcher Götzendiener ist Gott ein Gräuel, egal mit wie viel „Aufrichtigkeit“ und „Hingabe“ die Anbeter ihren Opfern nachkommen (3Mose 18,24-30).

Vielleicht können uns Römer 2 und Offenbarung 14 weiterhelfen: In Römer 2 beantwortet Paulus die Frage, nach welchen Prinzipien Gott die Menschen richten wird. Das Fazit findet sich in Römer 2,11: „... es ist kein Ansehen der Person bei Gott.“ Und dann führt der Apostel aus, dass nicht die „Hörer des Gesetzes gerecht vor Gott“ sind, sondern „die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden“ (Römer 2,13). Und er fährt im Blick auf Heiden fort: „Denn wenn Nationen, die kein Gesetz haben²², von Natur dem Gesetz entsprechend handeln, so sind diese, die kein Gesetz haben, sich selbst ein Gesetz. Sie beweisen, dass das Werk des Gesetzes in ihren Herzen geschrieben ist...“ (Römer 2,14.15). Ich denke, dass Paulus hier einen realen Fall anspricht. Es gibt Heiden, die haben das „Werk des Gesetzes in ihren Herzen geschrieben“, d.h. das vom Gesetz geforderte Verhalten²³ findet sich in ihrem Denken und Handeln²⁴. Sie leben so „von Natur“ aus (Römer 2,14),

²² Also das Gesetz Gottes vom Sinai/Horeb nicht kennen.

²³ Hier ist nicht das Zeremonialgesetz gemeint, sondern das Moralgesetz!

²⁴ Man könnte hier an Römer 13,8 denken: „denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt.“

besitzen also eine in ihrem Wesen verankerte Moral und handeln danach. Paulus spricht m.E. von bekehrten Heiden, die nicht durch das Gesetz Israels, sondern durch das Betrachten der Schöpfung in Verbindung mit ihrem Gewissen zu einer Beziehung zu Gott durchgedrungen sind.

Ähnliches lesen wir in Offenbarung 14. In der Zeit größter Verfolgung der Gläubigen verkündet ein Engel das „ewige Evangelium“ (Offenbarung 14,6), um die Menschheit zur Buße zu bringen. Dieses Evangelium wird „jeder Nation und jedem Stamm und [...] jedem Volk“ verkündigt.“ (Offenbarung 14,6). Der Inhalt dieses „ewigen Evangeliums“ ist hoch interessant. Es lautet nämlich nicht: „Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst gerettet werden“ (Apostelgeschichte 16,31), sondern es lautet: „Fürchtet Gott und gebt ihm Ehre²⁵, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen; und betet den an, der den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen gemacht hat!“ (Offenbarung 14,7) Im Zentrum des „ewigen Evangeliums“ steht die Anbetung eines einzigen Gottes als Schöpfer und Richter.

Könnte es sein, dass Maleachi von solchen Heiden spricht, die ohne spezielle Offenbarung, ausgehend von der in ihren Herzen verankerten Moral, einen einzigen Gott anbeten, der Schöpfer und Richter ist? Ich halte das für die wahrscheinlichste Lösung. Wir können nur in dem Rahmen glauben, der uns bekannt ist. Abraham glaubte nicht an Jesus, weil der Herr Jesus noch nicht geboren war! Und trotzdem ist er der Vater des Glaubens! Nicht der Inhalt meines Glaubens, sondern die Echtheit meines Vertrauens sind entscheidend. Aber Vorsicht: Das gilt natürlich nicht, wenn ich unmoralisch lebe oder mich nicht auf die Suche mache, so viel von Gott zu wissen wie mir möglich ist. Heute ist der Glaube an Jesus das Maß aller Dinge, weil Gott sich offenbart hat und wir in einer Welt leben, in der die Informationen über Jesus allseits abrufbar sind. Dass Hiobs Glaube nur eine vage Vorstellung vom „Erlöser“ (Hiob 19,25) hatte darf uns nicht dazu verleiten, in gleicher Weise eine nebulöse Vorstellung von dem Messias als für das ewige Leben ausreichend anzusehen. Echter Glaube ist immer auch daran interessiert, so viel wie möglich von Gott zu erfahren, um ein Leben zu führen, das Gott alles an Furcht und Ehre gibt, das ihm gebührt.

Maleachi 1,12

Ihr aber seid es, die ihn entweihen, indem ihr sagt: Der Tisch des Herrn, der kann unrein gemacht werden, und die Gabe für ihn, seine Speise, kann verächtlich behandelt werden.

Die Heiden ehren den Namen Gottes, aber sein eigenes Volk bringt es fertig, ihn zu *entweihen*. Israel tut das, indem es kein Verständnis für die Heiligkeit des Altars (*Tisch des Herrn*) entwickelt und die Opfergaben *verächtlich behandelt*, d.h. sich nicht darum bemüht, das zu opfern, was vorgeschrieben war.

²⁵ Also genau die Dinge, die Gott in Maleachi 1,6 anmahnt, weil er sie von den Priestern nicht erhält!

Maleachi 1,13

Und ihr sagt: Siehe, welche Mühsal! Und ihr missachtet ihn²⁶, spricht der HERR der Heerscharen, und bringt Geraubtes²⁷ herbei und das Lahme und Kranke; so bringt ihr die Opfergabe. Soll ich Gefallen haben an dem, <was> von eurer Hand <kommt>?, spricht der HERR.

Für die Priester war das Opfern zur *Mühsal* geworden. Die Freude, die das Volk bei der Wiedereinweihung des Tempels empfunden hatte (Esra 6,16), war ein Relikt der Vergangenheit.

Dabei begnügte sich das Volk nicht einmal damit, *das Lahme und Kranke* von den Tieren zu opfern, auch *Geraubtes* wurde Gott dargebracht. Wenn schon minderwertige Opfer Gott ein Gräuel waren, dann war es Diebesgut noch viel mehr. Wer gestohlen hatte, sollte das Gestohlene zurückerstatten und für seine Schuld ein Opfer bringen (3Mose 5,23), aber *Geraubtes* nicht als Opfer einsetzen.

Gott muss seine Priester tatsächlich fragen, ob er *Gefallen haben* soll, an dem, was aus ihrer *Hand kommt*, wenn sie mechanisch, ohne Glauben und ohne innere Anteilnahme opfern, was ihnen gerade in die Hände fällt.

Maleachi 1,14

Aber verflucht sei, wer betrügt: Da gibt es in seiner Herde ein männliches <Tier>, und er gelobt <es>, schlachtet aber <dann> für den Herrn ein verdorbenes²⁸! — Denn ein großer König bin ich, spricht der HERR der Heerscharen, und mein Name ist gefürchtet unter den Nationen.

Und es geht noch schlimmer. Nicht genug, dass Minderwertiges und Gestohlenes geopfert wurde, im Volk gibt es solche, die Gott ein fehlerfreies, *männliches Tier* (3Mose 22,19) versprechen (*gelobt*) und dann ein *verdorbenes*, d.h. minderwertiges Tier opfern - ganz so als ob sie glaubten, Gott würde den Schwindel nicht entdecken²⁹.

Wer das tut und Gott *betrügt*, ist *verflucht*, denn *der HERR ist ein großer König* und sein *Name ist gefürchtet unter den Nationen*; jede Form von Respektlosigkeit ist deshalb völlig unangebracht und das Volk Gottes sollte in der Qualität seiner Anbetung nicht hinter den Heiden zurückbleiben. Wenn es schon falsch ist, einen Statthalter zu betrügen, wie viel mehr gilt das für Gott; und wenn die *Nationen* Gott Ehrfurcht entgegenbringen, wie viel mehr kann der *HERR der Heerscharen* das von seinem geliebten Volk erwarten.

²⁶ O. ihr blast ihn an (nämlich sein Feuer). Es geht um das Ausstoßen von Luft, entweder um ein Feuer anzufachen oder um „verächtlich „pffh.“ zu sagen.

²⁷ Vielleicht sind auch Tiere gemeint, die von wilden Tieren gerissen worden waren und deren Kadaver den Hunden zum Fraß vorgeworfen werden sollte (2Mose 22,31).

²⁸ O. kastriert, verunreinigt.

²⁹ Wer glaubt, dass ihm das nie passieren würde, der mag nur einmal kurz Revue passieren lassen, was wir Gott in Liedern manchmal an Hingabe, Opferbereitschaft und Treue versprechen und was davon dann in unserem Leben Realität wird.

Wichtige Lektionen aus diesem Block

- ☛ Wir sollen unsere Eltern mit Worten und Taten ehren.
- ☛ Wir sollen gute Angestellte sein, die nicht schlecht über den Chef reden und tun, was er sagt (auch wenn keiner zuschaut)!
- ☛ Wir sind die modernen Priester (1Petrus 2,5) und sollen „geistliche Schlachtopfer“ bringen. Ist das, was Gott von dir bekommt, ein Opfer oder der Abfall deines Lebens?
- ☛ Das Beste, was wir opfern können, ist unser Leben. Es gehört Gott schon, aber können durch unser Verhalten dieser Realität Gestalt verleihen, sie unterstreichen.
- ☛ Wir müssen aufpassen, dass wir nicht zu wenig beten, spenden oder auf andere Weise ins Gottes Reich investieren. Gott mag wertvolle Opfer!
- ☛ Gott ist nahe und sieht, wie wir mit ihm umgehen und in welcher Haltung wir ihm dienen.
- ☛ Die Qualität unserer Opfer offenbart etwas über unser Denken. Je besser die Opfer, desto mehr ehren und fürchten wir Gott.
- ☛ Gott will erst unser Herz und dann unser Opfer.
- ☛ Gott hat kein Interesse an einem formalen, halbherzigen Gottesdienst, der irgendwas tut, aber kein echtes Interesse an ihm selbst und seinen Wünschen zeigt.
- ☛ Ich bin, was ich tue. Der Israelit ist nur dann besser als der Heide, wenn er anders lebt. Berufung und Leben müssen Hand in Hand gehen. Ein Christ, der Jesus „Herr“ nennt, aber ihn nicht „Herr“ sein lässt, ist ein Schwindler.
- ☛ Wenn der Besuch des Gottesdienstes, das Bibellesen oder das Gebet zur „Mühsal“ werden, dann sollte ich Buße tun.
- ☛ Was ich Gott verspreche, das muss ich ihm auch geben. Achtung bei Liedern die wir singen! Viele davon sind Versprechen an Gott!